

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: Die kleinformatige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N 89.

49. Jahrgang.

Donnerstag, den 31. Juli

1902.

### Bekanntmachung.

Die **Rathsexpeditionen** bleiben  
**Montag, den 4. und Dienstag, den 5. August 1902**  
vorzunehmender Reinigung halber geschlossen.

Im **Standesamte** werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen **Vormittags von 10 bis 11 Uhr** entgegengenommen.  
Eibenstock, den 29. Juli 1902.

Der **Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath **Randorf.**

M.

### Zu Bismarcks Gedächtnis.

30. Juli.

Vier Jahre sind heute verflossen, seit sich die treuen Augen Ottos von Bismarck, die ohne Unterlaß über des Vaterlandes Wohl wachten, zum ewigen Schlummer geschlossen haben. Damals sind manchem weiterfesten deutschen Mann die Thränen die Wangen hinab gerollt. Im stillen Sachsenwalde, im Schatten des deutschen Eichenhaines, hat man dann dem Unvergesslichen eine prunklose Ruhstätte bereitet, die so recht dazu geschaffen ist, das Ziel der Wallfahrt für alle die deutschen Männer zu werden, die fern dem Lärmen und Treiben des Tages mit dem unerblicklichen Geiste des großen Toten Zwiegespräche halten wollen. In der Hauptstadt des Reiches, das er mit eiserner Hand geschaffen, und an vielen andern Orten hat man ihm Denkmäler errichtet. Das schönste Denkmal aber hat er sich selbst gesetzt in den Herzen Derer, denen der Name Bismarck untrennlich ist von dem Gedanken an die Größe und Herrlichkeit des Vaterlandes.

Das vergangene Jahr hat manche Veröffentlichung gebracht, durch die uns die historische Titanengestalt des Staatsmannes menschlich näher gekommen ist, als sie in seiner Bewunderung und Liebe wegen seiner nationalen Verdienste schon stand. In Bismarcks Briefen zeigt sich, daß dieser gewaltige, rastlose Held, der ebenso fähig war, eine politische Welt in Trümmern zu schlagen, wie eine neue aus ihnen aufzubauen, im innersten Kämmerlein seines Herzens etwas hatte, das nicht von dieser Welt und für sie war. Wie Kaiser Wilhelm der Große, Molke und Honig und Alle, die ihre Mitwelt überragten, so ist auch Bismarck nicht von moderner Skepsis, von Verstand und Wissen ausgegangen, sondern stand auf dem Felsengrund schlichten, demüthigen Gottesglaubens, der allein wahrhafte Ideale in Kirche, Staat, Familie und Politik erzeugt.

Unaushaltbar rollen die Jahre dahin, der Zeiger der Weltgeschichte steht nicht still, er stellt die Lebenden vor neue Aufgaben und neue Pflichten. Und inmitten der letzteren wächst ein neues Geschlecht heran, das von der Vergangenheit nicht die heißen Kämpfe kennt, sondern nur die Siegesfrucht genießt, dem das Glend der alten Bundesstags-Verhältnisse eine Legende und selbst der Tag von Sedan ein Ereignis aus nebelgrauer Ferne ist. Fürst Bismarck hat in den letzten Jahren seines Lebens kein Vertrauen in die Zukunft Deutschlands, besonders beim Anblick der deutschen Jugend ausgesprochen, und noch ist in ihr ein starker idealer Zug vorhanden, der dieses Vertrauen rechtfertigt. Möge die deutsche Jugend diesen idealen Zug pflegen, der ihr eine werthvolle Mitgift für das Leben, dem Vaterlande aber eine starke Quelle seiner Kraft sein soll.

Das würde Bismarcks Andenken am besten ehren; denn Bismarck hatte nur einen Leitstern, nach dem er steuerte: das Wohl des Vaterlandes. Das Vaterland, nicht die Partei! war sein Wohlstand. Im Dienste des Vaterlandes hat er sich verzehrt, dessen Wohl sein einziges untergeordnet. „Erinnern Sie sich stets der nationalen Gelübde, darum bitte ich Sie nur“, so mahnte er im Jahre 1892 die Tausenden, die ihm in München eine Serenade dargebracht hatten. Sollte er diese deutschen Männer und damit und alle umsonst gebeten haben? An uns und an den kommenden Geschlechtern wird es liegen, das Errungene zu erhalten und zu fördern. Das aber kann nur geschehen, wenn jeder in seinem Geiste wirkt, sich seiner Pflichten als Deutscher bewußt bleibt. Jede Ehrengabe, jeder Huldwortgruß, die heute, sei es in Wirklichkeit, sei es im Geiste, an der waldbumrauchten Grabstätte zu Friedrichsruh niedergelegt werden, erneuern im Sinne des großen Toten das Gelübde: hervortreten zu lassen, was unser Volk eint, und zurücktreten zu lassen, was es trennen könnte.

### Dreibund-Fabeln.

Das Erfinden von Fabeln über den früheren und den jetzigen Inhalt des Dreibundvertrages scheint sich heuer zum journalistischen Sommerport zu entwickeln. Ein schönes Zeugnis dafür bietet die in den letzten Tagen angeblich aus Wien-Berliner Blättern zugewandene Nachricht, daß Italien durch den früheren Dreibundvertrag verpflichtet gewesen sei, im Falle eines österreichisch-russischen Krieges ein Armeekorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu schicken, von wo es, unter dem Befehl des Königs Karol gestellt, in Bessarabien einfallen sollte. Die gloriose Nachricht war, wie erwähnt, aus Wien datirt. Aber kein Wiener Blatt hatte sie veröffentlicht; die „Neue Freie Presse“, auf die sich die Berliner Blätter beriefen, erklärte auf das Bestimmteste, daß sie niemals etwas Aehnliches gemeldet habe und an allen Orten, wo man etwas über die Geschichte wissen konnte oder müßte, verwahrt man sich feierlichst dagegen, diesen Unsinn in die Welt zu setzen zu haben. Wer oder welche Absichten hinter diesem Stüchchen Preszwaage stecken, ist noch nicht aufgeklärt. In Wien wunderte man sich nur, daß die Berliner Blätter so be-

reitwillig auf den Reim gingen. Denn die Meldung klang doch abenteuerlich genug, um die Worte der Erfindung erkennen zu lassen. Die Leute, welche daran glaubten, scheinen keine Ahnung davon zu haben, was es heißen würde, ein italienisches Armeekorps von Ancona oder Venedig durch Ungarn bis an die rumänisch-bessarabische Grenze zu werfen. Das Armeekorps wäre angesichts der Entfernung und der Verkehrswege wahrscheinlich einige Wochen nach Beendigung des Krieges am Kriegsschauplatz angekommen. Außerdem wird kaum ein vernünftiger Mensch glauben, daß der Dreibundvertrag jemals so lautete, daß er Italien zu einem Offenskrieg gegen Rußland verpflichtete. Es ist selbstverständlich, daß für den Fall eines österreichisch-deutschen Krieges auch Italien gewisse Verpflichtungen übernommen hätte, deren Einzelheiten nicht bekannt sind. Aber man versichert mit Bestimmtheit, daß eine Kriegserklärung Italiens an Rußland nicht zu diesen Verpflichtungen gehörte, und daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß Italien jemals eine solche Verpflichtung übernommen hätte. Der Dreibundvertrag habe, sagt man, überhaupt niemals detaillierte militärische Verpflichtungen des einen oder andern Theiles enthalten, sondern immer nur im allgemeinen von der militärischen Hilfe gesprochen, da sich detaillierte militärische oder Aufmarschpläne unmöglich jahrelang vor einem Kriege oder für Jahre hinaus machen lassen, sondern erst im gegebenen Moment je nach den Bedürfnissen ausgearbeitet werden können. Ob neben dem Dreibundvertrage zwischen den einzelnen Dreibundmächten auch Militärkonventionen bestanden, ist unbekannt. Und wenn man nun wieder von einer Militärkonvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien spricht, so beruht dies wohl auch weniger auf positiver Kenntniß, sondern mehr auf Annahmen, die auf das allerdings vortreffliche Verhältnis Rumaniens zu Oesterreich-Ungarn gestellt sind.

Im übrigen darf man mit Fug und Recht sagen, daß Dreibund und Zweibund heutzutage nur theoretisches Interesse beanspruchen und nicht die entfernteste Aussicht haben, aktiv aufzutreten. Nicht nur ist das Friedensbedürfnis ein allgemeines, sondern alle Großmächte befinden sich in stetem militärischen Umformen und müßten erst damit fertig werden, um sich mit andern messen zu können. Sie werden aber sozusagen nie fertig, und das ist auch eine Friedensbürgschaft.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von einem Besuch des Kaisers in Cowes ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge in Berlin an unterrichteter Stelle nichts bekannt. Ein angeblich unmittelbar bevorstehender Besuch stehe nicht im Einklang mit den bereits getroffenen Dispositionen des Kaisers.

— Kaiser Wilhelm wird dem Jaren nach den bisher vorliegenden Meldungen in den Tagen vom 6. bis zum 8. August auf der Rhede von Reval aus Anlaß der russischen Flottenmanöver seinen Besuch abstaten. Die Kolonie der deutschen Reichsangehörigen in Reval und Estland wird dem Deutschen Kaiser bei dieser Gelegenheit durch die Bottschaft in Petersburg eine Ehrengabe überreichen lassen. Diese besteht in einem reich mit Silber verzierten Album mit künstlerisch hergestellten Titelblatt und sechzehn photographischen Aufnahmen, welche die bemerkenswerthesten Sehenswürdigkeiten der Stadt Reval darstellen.

— Nachträglich wird bekannt, daß sich am 5. Juni Reichstagsabgeordnete verschiedener Fraktionen zu einer Besprechung vereinigt haben, um ein Programm der Gasthausreform durch die Reichsgesetzgebung festzustellen. Die Namen der Beteiligten werden nicht genannt, weil zuerst die Zustimmungen gleichgesinnter Kollegen eingeholt werden sollen. Das Programm ist jedoch in dem Organe des „Deutschen Vereins für Gasthausreform“, dessen Verwaltung in Weimar geführt wird, bereits mitgetheilt worden. Es sind einige neue und ziemlich weitgehende Forderungen darin, wie man aus dem ausführlichen Schriftstücke entnehmen kann. Dies sind die wichtigsten Grundzüge: Ausdehnung der Bedürfnisfrage auf alle Gemeinden. In Orten unter 50000 Einwohner nicht mehr als eine Schankstätte auf 300 Einwohner, in größeren Orten höchstens 1 auf 500 Einwohner. Die Konzession gilt allemal nur auf 5 Jahre. Sie kann von Erfüllung bestimmter Forderungen abhängig gemacht werden. Die Gemeinden können den Branntweinderlauf und Schank ganz unterlagern. Sie können alle Konzessionen einer gemeinnützigen Gesellschaft nach dem Göttinger System übertragen. Die Konzessionsnachsucher müssen nicht nur in sittlicher, sondern auch finanzieller Beziehung Gewähr leisten. Der Kleinhandel mit geistigen Getränken in offenen Gefäßen ist nur Gast- und Schankwirtschaften gestattet. Die Konzession kann jederzeit durch Enteignungsverfahren entzogen werden. Alle Schankstätten sind Nachts von 1 bis 5 Uhr und an den Vermittagen der Sonntag und Festtage zwei Stunden lang zu schließen. Personen unter

16 Jahren dürfen alkoholische Getränke nicht erhalten. Auf Borg dürfen diese Getränke nicht verabreicht werden.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft hat in Berlin eine unter der Oberaufsicht des Reichs stehende Central-Ausfunksstelle für Auswanderer errichtet. Die Central-Ausfunksstelle hat bereits ihre Thätigkeit eröffnet. Sie ertheilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen auswanderungslustiger Personen unentgeltlich Auskunft über die in Aussicht genommenen Auswanderungsziele. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W., Schillingstraße 4.

— Der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, reist in diesen Tagen wieder nach sechsmonatigem Urlaub aus Deutschland ab, um sich auf seinen Posten in die Südsee zu begeben. Zunächst tritt er die Reise nach Singapur an und wird verschiedene Häfen an der ostasiatischen Küste besuchen, wie Hongkong, Kanton, Swatau und andere. Auch wird er dem Sunda-Archipel einen Besuch abstatten und dort mehrere Häfen besuchen, um die Frage wegen Ueberführung chinesischer Kulis nach Samoa eingehend zu untersuchen. Diese Unternehmung hat jetzt infolgedessen eine andere Gestalt erhalten, als die Samoa-Gesellschaft die Sache in die Hand genommen hat und mehrere Hundert (etwa 300 bis 400) Chinesen nach Upolu bringen wird, während nach der Bewilligung von 15000 Mark durch den Reichstag die Ueberführung von nur 50 Chinesen gleichsam als Probe beabsichtigt war.

— Oesterreich-Ungarn. Graz, 27. Juli. Zum deutschen Sängerbundesfest sind insgesamt etwa 18000 Sänger eingetroffen. Der heutige großartige, bei tropischer Hitze abgehaltene Festzug bildete den Mittelpunkt des Festes. An dem Zuge, der auf einem drei Stunden langen Wege die Stadt durchzog, nahmen bei 15000 Sänger theil, darunter 6000 aus Deutschland in zwanzig Festwagen. Die deutschen Sänger wurden auf dem ganzen Wege mit heller Begeisterung seitens des Spalier bildenden, auf 80000 Personen geschätzten Publikums aufgenommen. Die Sänger führen zumeist in Wagen mit Bannern, säkularisch begründet und mit Blumen überschüttet. Beim Commers fanden sich etwa 30000 Menschen in der Festhalle zusammen.

— Spanien. König Alfons wird die erste der wiederholt angekündigten Reisen nach verschiedenen Provinzen des Landes in den ersten Tagen des August antreten. Im Verlaufe dieser Reise wird der König die Häfen von Santander, Bilbao, Ojion und Aviles, ferner Oviedo, Trubia, Covadonga und Pamplona besuchen. Die zweite Reise, welche die Küste von Galicien, besonders Coruna, Ferrol und Vigo zum Ziel haben soll, dürfte Anfangs September stattfinden. Bei einem Theile der ersten Reise wird der König, da er die Waffensfabriken von Oviedo und Trubia besuchen will, vom Kriegsminister General Weyler begleitet werden.

— In Spanien hat die letzte Volkszählung für 1900 für das Gesamtgebiet einschließlich der Balearen und der kanarischen Inseln eine ortsanwiesende Bevölkerung von 18618086 Personen ergeben (also etwa ein Drittel soviel wie das Deutsche Reich), wovon 9530266 weiblichen und 9087821 männlichen Geschlechts. Das Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts um 442444 Seelen ist zum Theil dadurch zu erklären, daß der letzte Krieg über 100000 Männer hingerafft hat und daß sich vornehmlich das männliche Geschlecht der Auswanderung zuwendet. Bei der Volkszählung von 1897 wurde eine Einwohnerzahl von 18132475 ermittelt.

— England. Die englischen Blätter widersprechen den vielfach herrschenden Befürchtungen, daß die Krönung in Folge der Verzögerung in der Genehmigung des Königs noch einmal vertagt werden könnte. Der Sekretär des Königs bezeichnet alle derartigen Nachrichten als durchaus grundlos. „Daily Mail“ meint, wenn der König bis zu dem für die Krönung festgesetzten Tage den Gebrauch seiner Glieder noch nicht wiedergewonnen habe, könnte er in einem Sessel zur Krönung getragen werden. „Standard“ sagt, obgleich die Verzögerung im Befinden des Königs stetig fortschreite, sei er doch noch nicht im Stande gewesen, die Füße zum Gehen aufzusetzen. Aus Anlaß der Krönungsfeier verläßt sich die Flotte am 7. August in Spithead. Am Krönungstage legt die Flotte Flaggengala an und feuert Salutsschüsse ab. Am Abend werden die Schiffe illuminiert.

— Zwischen England und China ist ein Handelsvertrag vereinbart worden.

— Südafrika. Die früheren Burenführer treten jetzt vielfach mit Mahnungen an ihre Landsleute hervor, die zumeist in der Aufforderung gipfeln, im Lande zu bleiben und sich bei möglicher Wahrung der Eigenart und der nationalen Zukunft zunächst ruhig in die Verhältnisse zu fügen. Nach einem Telegramm aus Kapstadt hielten in einer Versammlung in Paarl Botha und Delarey Ansprachen an die Anwesenden. Botha sagte: „Ganz Südafrika steht jetzt unter einer Fahne. Wäßen wir sagen, wir sind besiegt worden? Nein. Eine dunkle Zukunft liegt vor uns, aber der Glaube und die Hoffnung wird